

**Wissen und Glauben.** Monatschrift zur Begründung und Vertiefung der christlichen Weltanschauung. Verlagsbuchhandlung Karl Ohlinger, Merгентheim. Preis pro Jahrgang = 12 Hefte M. 10.—.

**Zeitschrift für Aesthe und Mystik.** Vierteljahrschrift. Herausgegeben von Priestern der Gesellschaft Jesu. Schriftleitung Innsbruck, Sillgasse 2. Verlag „Tyrolia“, Innsbruck-Wien-München. Jahresabonnement M. 6.— S. 10.—.

**Zeitschrift für katholische Theologie.** Jährlich 4 Hefte. Innsbruck, Verlag Rauch. Oesterreich S 12.—, Deutschland M. 8.—, cK 75.—, Lire 50.—, Dollar 2½.

**Zivot.** Urednik A. Alfrević D. J. Zagreb, Palmotic 33. Pretplata 36 Dinara, Omladini 25 Dinara.

## C) Besprechungen.

### Neue Werke.

- 1) **The Rule of Faith in the ecclesiastical writings of the first two Centuries.** An historico-apologetical investigation by Rev. Rlphonse John Coan O. F. M., S. T. L. Washington, the Catholic University of America, 1924. 116 S.

Die vorliegende Arbeit ist eine Dissertation, die der Verfasser der theologischen Fakultät an der katholischen Universität zu Washington zur Erlangung der Doktorwürde vorgelegt hat. Der Gegenstand, den sie behandelt, ist für die Theologie und das religiöse Leben von grundlegender Bedeutung. Einleitend werden zunächst die katholische und protestantische Lehre über die Glaubensregel einander gegenübergestellt. Dann wird gezeigt, daß die katholische Auffassung sich mit jener der ersten zwei Jahrhunderte vollkommen deckt und somit unmittelbar an die apostolische Zeit heranreicht. Als Zeugen treten auf Klemens von Rom, die Zwölf-Apostel-Lehre, Ignatius von Antiochien, Polykarp von Smyrna, Irenäus und Tertullian. Der Verfasser besitzt eine gute Kenntnis der einschlägigen Literatur, der englischen sowohl wie auch der französischen und deutschen. Die Arbeit bringt keine neuen Gesichtspunkte, was ja auch nicht zu erwarten war; aber immerhin war es eine dankbare Aufgabe, die urchristliche Anschauung über die Glaubensregel zusammenhängend darzustellen.

Freiburg i. Br.

Straubinger.

- 2) **Die „Schwachen“ in Korinth und Rom.** Nach den Paulusbrieffen. Von Dr Max Rauer. (Bibl. Studien XXI., 2. u. 3. H.) 8° (XVI u. 192). Freiburg i. Br. 1923, Herder.

In gewissenhafter, die Literatur reichlichst und umsichtig benützender Untersuchung gelangt Rauer zu dem Ergebnis, sowohl im Römer-, wie im 1. Korintherbrief seien unter den „Schwachen“ Heidenchristen zu verstehen, in denen der christliche Glaube noch nicht alles heidnische Fühlen und Glauben zu überwinden vermocht hatte. Die korinthischen „Schwachen“ wären von einer abergläubischen Furcht vor dämonischer Infektion durch Opferfleischgenuß geblieben, die römischen Schwachen hätten aus der heidnischen Mysterienfrömmigkeit den Abscheu vor Fleisch und Wein mitgebracht und hätten diese altgewohnte Abstinenz nunmehr mit christlichen Motiven verklärt so zwar, daß ein Versuch, sie davon abzubringen, mit ihrem Rückfall in das Heidentum geendet hätte.

Allen Respekt vor dieser gelehrten Untersuchung! Schade aber halte mindestens die römischen Schwachen für Judenchristen. Rom 15, 7. 8 spricht



zu deutlich dafür (γάρ — enim), daß es sich bei der Frage des gegenseitigen „Sichvertragens“ um den Unterschied von Judentum und Heidentum handelt. Auch konnte Kauer nicht plausibel machen, daß die römischen Schwachen eine gegenteilige Praxis den Mitchristen so stark verübelten.

Die Arbeit verdient alle Beachtung und ist reich an Anregungen.

St. Florian.

Dr. Benzenz Hartl.

- 3) **Voll Zuversicht!** Zur Parabel Jesu vom zuversichtlichsten Sämann, Mt 4, 26 bis 29. Von Dr. Karl Weiß, Professor der Theologie in Passau. (Neutestamentl. Abhandlungen, herausgegeben von Meinerz, X. B., 1. H.) 8<sup>5</sup> (76). Münster 1922, Aschenbornff. M. 2.—.

Nicht eine Parabel von der „wachsenden Saat“, sondern ein Gleichnis vom zielsicheren Sämann will das Parabelsondergut des Mt bieten. Nicht die Saat, sondern der Ackerzmann steht im Brennpunkt. Nicht vom Gericht, sondern von der „Erreichung des Endzweckes“ alles Säens, der Verherrlichung Gottes durch die Fruchtbarkeit der Guten will die erntende Sichel ein Bild sein! Das Schlafen und Nichtwissen des Sämannes ist nicht direkt auf Christus zu übertragen, sondern die dadurch ausgedrückte Zuversichtlichkeit des Sämanns ist tertium comparationis dieses Zuges.

Diesem durch sorgfältige und umsichtige, behutsame und zielbewußte Teiluntersuchung der Parabel gewonnenen Resultate des hervorragenden Gelehrten möchte ich zum guten Teile zustimmen, wenn schon zu wünschen bleibt, daß manche Einzelergebnisse noch besser formuliert werden. Daß das Ernten nur die Endverherrlichung Gottes sein soll, befriedigt nicht, so wenig auch der Gerichtsgedanke hier direkt enthalten ist. Ich meine, die schließlich Aufnahme der „Saat“ in die himmlische Scheune, das Eingehen der Heiligen in die ewige Seligkeit ist doch wohl dem Ernten näher verwandt als jene Verherrlichung des Sämanns und Gottes. Auch will mir scheinen, daß Weiß Hauptziel und Begründung verwechselt: Das eigentlich Neue und Singulär-Charakteristische dieser Parabel ist die für alle, Jünger und Volk, ganz unerwartete Tatsache, mit der sich niemand abzufinden verstand (cf. Jo 7, 35; 8, 21 f.; 12, 34 . . .), daß es ein Messiasreich ohne sichtbaren Messias geben könne. Das aber ist zweifellos der Fortschritt, der in dieser Parabel liegt. Dafür bedurfte es aber einer Begründung die das Unglaubliche verständlich machen sollte, und diese Begründung der neuen These hat Weiß zum eigentlichen Hauptgedanken der Parabel gemacht: Wenn die Saat einmal geschehen ist — der Korist hat hier eben doch seine Bedeutung —, dann braucht der Sämann nicht beim Felde draußen zu bleiben, sondern er überläßt die Kirche der ihr gegebenen Entwicklung, weil ein persönliches, sichtbares Regieren derselben gar nicht nötig (ja nicht einmal förderlich, Jo 16, 7) ist. Denn die Saat wird von selber reif zur Ernte (in die Scheune) und darum kann Jesus mit stolzer Zuversicht seine Kirche ihrer Eigenentwicklung anvertrauen.

St. Florian.

Dr. B. Hartl.

- 4) **Die Kulturphilosophie des heiligen Thomas von Aquin.** Von Martin Grabmann (217). Augsburg 1925, B. Filscher.

In seinem Vorwort sagt der Verfasser: „Möge dieses Büchlein etwas zum liebenden Verständnis der kulturellen Bedeutung der Philosophie und Weltanschauung des heiligen Thomas von Aquin beitragen.“ Ich glaube, sein Wunsch wird bei den Lesern in Erfüllung gehen. Die klare, einfache und doch schöne Behandlung des einschlägigen Stoffes, verbunden mit reichlicher Literaturangabe, berechtigt vollauf zu dieser Annahme.

Freifing.

Espenberger.

- 5) **Erkenntnistheorie.** (Leitfäden der Philosophie, herausgegeben von Dozenten der Hochschulen von Bonn und Köln, 2. Bd.) Von D. Dr. Johannes Hessen (152). Berlin und Bonn 1926, Ferd. Dümmler.